



Liebe Freunde und Förderer des Jenaer Hospizes,

Ukrainekrieg, Inflation, Pandemie, Klimawandel – die aktuelle geopolitische und wirtschaftliche Weltlage scheint wenig Raum für Optimismus zu bieten. Und doch gibt es viele Pflänzchen des gesellschaftlichen Miteinanders, der Anteilnahme und des Einsatzes für schwache und bedürftige Glieder unserer Gesellschaft. Sie bieten Anlass, nicht nur trübsinnig vorauszublicken und ermutigen. Ein solches Beispiel, für ein Pflänzchen, das vor Jahren, wenn nicht Jahrzehnten, gesetzt wurde und sich inzwischen Dank viel bürgerschaftlichen Engagements zu einem stabilen Bäumchen entwickelt hat, ist unsere Hospizarbeit.

Der überall beklagte Mangel an Pflegekräften ist bei uns kein Thema: alle Stellen sind besetzt, der Krankenstand ist zwar nicht gering, entspricht aber dem bundesweiten Durchschnitt und wird, das ist entscheidend, regelmäßig durch erhöhten Einsatz aller anderen ausgeglichen. Das führte bislang keineswegs zu einem frustrierten Resignieren. Wir deuten dies als Zeichen eines sehr guten sozialen Klimas, das unser gesamtes Hospizteam zusammenhält.

Sichtbare Zeichen dieses guten sozialen Miteinanders waren kürzlich erst wieder die beiden Sommerfeste, die wir am 1. und 4. September mit viel Musik und großer Beteiligung gefeiert haben. Am 1. September trafen sich alle im Hospiz Beschäftigten zusammen mit den meisten Bewohnern des Hauses und manchem Angehörigen im Hospizgarten, und drei Tage später saßen die Mitglieder des Fördervereins mit vielen Ehrenamtlichen im Paradies-Café zusammen. Wir haben beides erlebt und waren beeindruckt und sehr erfreut von der fröhlichen Geselligkeit und dem konstruktiven Geist, die beide Veranstaltungen prägten.

Aber auch die Tatsachen, dass die ambulanten Hospizbegleitungen nach dem Corona-Knick wieder deutlich zunehmen, die Zahl der einsetzbaren Hospizbegleiter/innen kontinuierlich wächst und die Befähigungskurse für Hospizbegleitungen ausgebucht sind, sind Anzeichen dafür, wie weit verbreitet Hilfsbereitschaft und eine positive Grundstimmung in der Bevölkerung eigentlich sind. Im Übrigen ist auch die Spendenbereitschaft in der Bevölkerung angesichts oder trotz der Panik-Berichterstattung nicht zurückgegangen. Nach wie vor gelingt es, die berichtigten 5 % der laufenden Kosten des stationären Betriebes durch Spenden zu decken.

Angesichts dieser positiven Erfahrungen der vergangenen Monate in unserem kleinen Bereich möchten wir mit unserem heutigen Quartalsbrief ein wenig Optimismus verbreiten.

Bleiben Sie uns gewogen, bleiben Sie gesund und seien Sie herzlich begrüßt

Christiane Klimsch

Bernd Wiederanders